

erhebliche Schwierigkeiten, und in den kleinen Taschenbüchern sind keine Schleierpilze aufgeführt. Auch in den größeren volkstümlichen Pilzbüchern (Michael, Gramberg, Hahn, Rolland, Jaccottet usw.) sind nur ganz wenige Arten als eßbar angegeben. Trotzdem sind in den letzten Jahren mehr als 50 Arten als eßbar bekannt geworden. Die meisten sind Speisepilze mittlerer Güte, mehrere sind nur geringwertig. Wirklich vorzügliche Speisepilze sind jedoch nach meiner Erfahrung hauptsächlich *mucosum*, *napus*, *multiformis*, *fulgens* und *varius*. Giftpilze sind unter dieser Gattung bis jetzt nicht bekannt geworden.

Ein gefährlicher Schädling an Stachel- und Johannisbeersträuchern.

Von der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammbberatung in Darmstadt.
Zu Tafel 16, 1936, und Tafel 2, 1937.

Die Blütenpracht des Frühlings lenkt unsere Schritte des öfteren auch durch die Johannisbeergärten der Bergstraßenhänge. Oft kann man dabei beobachten, daß am Grunde der Büsche, meist mit dem Erdreich mehr oder weniger abschließend, eigenartige Knollenbildungen zu beobachten sind, die oft dicht mit Moos zugewachsen sind. Erst bei näherem Zusehen entdeckt man, daß es sich hier um holzharte Pilzgebilde handelt, von graubräunlicher Farbe. Es sind flache Pilzhüte, die dachziegelig übereinander stehen. Beim Durchbrechen erblickt man ein rostgelbes, zundrigkorkiges Fleisch und darunter ebenfalls bräunliche, senkrecht nach unten gerichtete Röhrrchen, deren feine Öffnungen auf der Unterseite nur mittels einer starken Lupe sichtbar werden. Es handelt sich um den Johannisbeer-Porling (*Xanthochrous* [*Polyporus*] *ribis* [Schum.] Pat.), der am Grunde schlecht gepflegter Johannis- und Stachelbeersträucher schmarotzt und dieselben nach und nach umbringt. In manchen Johannisbeergärten kann man mehr derart pilzbefallene Stöcke finden als gesunde. Das Aufkommen dieses Schädlings ist auf mangelhafte oder unzweckmäßige Pflege der Johannisbeersträucher zurückzuführen. Beim Freihalten des Grundes der Sträucher, wo die Zweige der Sträucher sich dicht über dem Boden verzweigen, wird man sofort das erste Auftreten eines Pilzfruchtkörpers entdecken, um die erste Entwicklung sofort beseitigen zu können, wobei die entsprechende Wunde mit einem Obstbaumkarbolinum zugestrichen werden muß. Wird beim Hacken der Johannisbeergärten die Erde am Grunde der Stöcke unzweckmäßig aufgehäufelt, so daß der Grund des Busches nicht genügend sauber und frei gehalten wird, so wird man nach einigen Jahren bald entdecken können, daß der ganze Grund des Busches ringsum rosettenförmig von den Fruchtkörpern des Johannisbeer-Porlings umwachsen wird. Dann ist es natürlich zu spät. Das ganze untere Holz des Busches ist vom Geflecht dieses Pilzes verseucht, und es sterben immer mehr Äste des Busches ab. Dann hilft nur noch das sorgfältige Aushacken der befallenen Stöcke, die sofort restlos verbrannt werden müssen. Ein Fehler ist es, wie man das so oft sieht, die ausgehackten Büsche wochen-

und monatelang in den Johannisbeergärten oder auf den Wegen herumliegen zu lassen (Tafel 16, unten). Damit hat man nur den Erfolg, daß die vorhandenen Keime des Pilzes auch die gesunden Stöcke immer wieder von neuem anstecken.

Erläuterung der Abbildungen:

Tafel 16, 1936:

Oben: rosettig-dachziegelig angeordnete Fruchtkörper des Johannisbeer-*Porlings* am Grunde eines Johannisbeerstrauches. Nur durch den helleren Rand werden die Pilzhüte auffällig.

Unten: ausgehackte Johannisbeerstöcke, die auffallend vom Johannisbeer-*Porling* befallen sind. Unsinnig ist es, dicht dabei einen neuen Johannisbeergarten anzulegen und so viel Infektionsmaterial dabei liegenzulassen, ohne es vorher zu verbrennen.

Tafel 2, 1937:

Oben: eine auffallende Rosette des Johannisbeer-*Porlings* von unten.

Unten: die Unterseite mit den feinen Poren, die ohne Lupe kaum sichtbar sind.

Bemerkenswerte Hausschwammschäden.

Aus der Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung und aus dem Mykologischen Institut der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Von Franz Kallenbach in Darmstadt.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Die Bestrebungen der Schadenverhütung, die Ziele des Vierjahresplanes machen es notwendig, daß wir zur Erhaltung heimischer Werte uns mehr mit der Schilderung praktischer Hausschwammschäden befassen, aufklären über ihre Verhütung und über ihre zweckmäßige Beseitigung. Zahlreiche neue Mitglieder hat die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde im Laufe der letzten Jahre erhalten, die sich gerade über diese besonders wichtigen Hausschwammfragen unterrichten möchten. Die Behandlung dieser Fragen ist keine rein bautechnische Angelegenheit, sondern die Hausschwammaufklärung muß — wenigstens in ihren Grundzügen — Gemeingut des Volkes werden, um noch größere Schädigungen des Volksvermögens ein für allemal zu unterbinden. Schließlich ist die Behandlung praktischer Hausschwammfragen genau so wichtig und interessant vom naturkundlichen und mykologischen Standpunkte, da uns ja erst die eingehende Schilderung seiner Wachstumsverhältnisse richtigen Einblick in sein Leben, in seine Biologie gewährt.

1. Hausschwammschaden im Garten als Ursache des Schwammschadens im Nachbarhaus.

Hierzu die Tafeln 3 und 4.

Nach den bestehenden Ansichten ist der Hausschwamm (*Merulius domesticus* Falck) ein Kulturlebewesen, das sich durch die Eigenart seiner Lebensgewohnheiten nur in Gebäuden und ähnlichen Räumlichkeiten



Ein gefährlicher Schädling der Johannisbeersträucher!

Der Johannisbeer-Porling (*Polyporus ribis*).

Seheim a. d. Bergstraße im März 1936.

Naturwissenschaftliches Fotoarchiv F. Kallenbach 11 000/F. 15.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16_1937](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ein gefährlicher Schädling an Stachel- und Johannisbeersträuchern
11-12](#)